

Education at a Glance: OECD Indicators - 2006 Edition

Summary in German

Bildung auf einen Blick: OECD-Indikatoren – Ausgabe 2006

Zusammenfassung in Deutsch

Die Veröffentlichung *Bildung auf einen Blick* bietet Pädagogen, politischen Entscheidungsträgern, Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern eine reichhaltige Sammlung von Daten über praktisch alle quantitativen und qualitativen Aspekte der Bildungsergebnisse und -politik in den OECD-Ländern wie auch in einer Reihe von Nicht-OECD-Partnerländern. Neben Einzelheiten über Leistungen, Ressourcen, Beteiligungsquoten und Organisationsformen der Schulen liefert der Bericht die Art von objektiven Informationen, die für die Beurteilung von Fragen, wie die Bedeutung der Vermittlung von Grundqualifikationen, die ideale Klassengröße oder die Länge des Schuljahrs, benötigt werden.

Untersuchung der Qualität der Bildungssysteme

2003 wurden im Rahmen der von der OECD getragenen Internationalen Schulleistungsstudie PISA die Mathematikleistungen 15-jähriger Schülerinnen und Schüler in OECD-Ländern gemessen. Dabei erzielten Finnland, Korea und die Niederlande Punktwerte, die den Durchschnitt aller anderen OECD-Länder um mehr als eine halbe Kompetenzstufe übertrafen. Elf andere Länder (Australien, Belgien, Dänemark, Frankreich, Island, Japan, Kanada, Neuseeland, Schweden, Schweiz und Tschechische Republik) wiesen eine Punktzahl über dem OECD-Mittelwert auf. In Deutschland, Irland, Österreich und der Slowakischen Republik entsprach das Leistungsniveau dem OECD-Mittelwert, während es in den elf verbleibenden Ländern darunter lag.

Für die früheren Generationen gibt es keinen entsprechenden Leistungsvergleich, aber die Abschlussquoten auf den verschiedenen Bildungsniveaus vermitteln eine Vorstellung von dem erreichten Bildungsstand. OECD-weit haben durchschnittlich 42% der Erwachsenenbevölkerung lediglich einen Abschluss der Sekundarstufe II erzielt. Rund 30% der Erwachsenen verfügen höchstens über einen Abschluss des Primarbereichs oder

der Sekundarstufe I, und 25% besitzen einen Hochschulabschluss. Zwischen den Ländern gibt es jedoch große Unterschiede bei der Verteilung der Bildungsabschlüsse auf die Bevölkerung.

Europa und die Vereinigten Staaten werden zunehmend von den ostasiatischen Ländern überflügelt. Vor zwei Generationen hatte Korea den Lebensstandard, den Afghanistan heute aufweist, und seine Leistungen im Bildungsbereich zählten mit zu den schwächsten. Heute besitzen 97% aller Koreaner der Altersgruppe 25-34 Jahre einen Abschluss der Sekundarstufe II, die höchste Quote unter den OECD-Ländern. Das Beispiel Koreas ist kein Einzelfall. Allein zwischen 1995 und 2004 hat sich die Zahl der Studierenden an Universitäten und Hochschulen in China und Malaysia mehr als verdoppelt, und in Thailand und Indien ist sie um 83% bzw. 51% gestiegen.

Die asiatischen Länder schneiden auch unter dem Gesichtspunkt der Bildungsqualität gut ab. Bei der PISA-Erhebung lagen die Leistungen der 15-Jährigen in den Vereinigten Staaten und den meisten der großen Volkswirtschaften Europas lediglich nahe am bzw. unter dem OECD-Durchschnitt. Die sechs ostasiatischen Bildungssysteme, die an PISA 2003 teilgenommen haben, gehörten zu den zehn Spitzenreitern, und sie erzielten diese guten Ergebnisse, ohne dass ein Großteil der Schüler dahinter zurückblieb. Demgegenüber entsprach das Leistungsniveau von durchschnittlich 20% der 15-Jährigen in der EU und von über ein Viertel in den Vereinigten Staaten bestenfalls der Kompetenzstufe 1 (dem niedrigsten PISA-Niveau). Im OECD-Raum insgesamt ist die Wahrscheinlichkeit, sich auf oder unter der Kompetenzstufe 1 zu befinden, für Schüler aus den am stärksten benachteiligten Familien 3,5-mal so groß wie für Schüler mit einem besonders privilegierten sozioökonomischen Hintergrund.

Klassengröße: Kleiner ist nicht immer besser

Die Ergebnisse zeigen, dass es keine einfache Korrelation zwischen dem zahlenmäßigen Verhältnis von Schülern zu Lehrkräften und dem Leistungsniveau gibt. In Japan, Korea und Mexiko sowie in Brasilien, Chile und Israel befinden sich mindestens 30 Schüler in einer Klasse, wohingegen es in Dänemark, Island, Luxemburg, der Schweiz und der Russischen Föderation 20 oder weniger Schüler sind. Aber gleichwohl erreichen z.B. in Luxemburg lediglich 2,7% der Schüler die höchste Kompetenzstufe auf der PISA-Skala für mathematische Grundbildung, verglichen mit 8,2% in Japan.

Bei den Interaktionen zwischen Lehrern und Schülern spielen auch andere Faktoren eine Rolle, wie die Zahl der Klassen bzw. der Schüler, für die eine Lehrkraft jeweils verantwortlich ist, das unterrichtete Fach, die Aufteilung der Arbeitszeit der Lehrkräfte zwischen Unterrichts- und anderen Aufgaben, die Gruppierung der Schüler innerhalb der Klassen sowie die Praxis des Teamunterrichts.

Geschlechterverhältnis: Die Bildungsergebnisse der Mädchen übertreffen die der Jungen

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Bildungsabschlussquoten verlagern sich allmählich zu Gunsten der Frauen. Während in der Altersgruppe 55-64 Jahre Frauen im Hinblick auf die Durchschnittsdauer der formalen Bildung in nur drei Ländern besser abschneiden, ist bei den 25- bis 34-Jährigen die durchschnittliche Zahl der abgeschlossenen Bildungsjahre für Frauen in 20 von 30 OECD-Ländern höher, und in lediglich zwei der übrigen zehn Länder (Schweiz und Türkei) bestehen Unterschiede von mehr als 0,5 Jahren zu Gunsten von Männern.

In 19 von 22 OECD-Ländern und den drei Partnerländern, für die geschlechtsspezifische Vergleiche der gesamten Abschlussquoten vorgenommen werden können, sind die Abschlussquoten im Sekundarbereich II für Mädchen höher als für Jungen. Der Abstand zu Gunsten von Mädchen beträgt mehr als 10 Prozentpunkte in Dänemark, Finnland, Irland, Island, Neuseeland, Norwegen, Polen und Spanien sowie Brasilien. In der Türkei sind die Abschlussquoten der Jungen um 8 Prozentpunkte höher, während diese Differenz in Korea und der Schweiz weniger als 1 Prozentpunkt beträgt.

Gehälter und Arbeitsbelastung der Lehrkräfte: Die OECD-Länder bieten ein gemischtes Bild

Im Verhältnis zum Pro-Kopf-BIP sind die Gehälter der Lehrkräfte mit mindestens 15 Jahren Berufserfahrung im Primar- und Sekundarbereich I am niedrigsten in Ungarn (0,91), Island (0,69), Norwegen (0,87), Polen (0,83) und Israel (0,73) und am höchsten in Korea (2,37 im Primarbereich und 2,36 im Sekundarbereich I), Mexiko (2,09 im Sekundarbereich I) und der Türkei (2,44 im Primarbereich). Im allgemeinbildenden Sekundarbereich II ergeben sich die niedrigsten Quoten für Norwegen (0,87), Polen (0,83), Island (0,94) und Israel (0,73).

Das Gehaltsspektrum der Lehrkräfte mit mindestens 15 Jahren Berufserfahrung im Sekundarbereich I reicht von rd. 10 000 US-\$ in Polen über 48 000 US-\$ oder mehr in Deutschland, Korea und der Schweiz bis zu über 80 000 US-\$ in Luxemburg.

Die Lehrergehälter sind im Zeitraum 1996-2004 in realer Rechnung in praktisch allen Ländern gestiegen, wobei die größten Zunahmen in Finnland, Ungarn und Mexiko verzeichnet wurden. In Spanien sind die Gehälter im Primarbereich und im Sekundarbereich II in dieser Periode real gesunken, auch wenn sie nach wie vor über dem OECD-Durchschnitt liegen.

Die Zahl der Unterrichtsstunden pro Jahr beträgt in den öffentlichen Schulen durchschnittlich 704, schwankt aber zwischen über 1 000 in Mexiko und in den Vereinigten Staaten und 534 in Japan. Zudem gibt es erhebliche Unterschiede in Bezug darauf, wie sich die Unterrichtszeit auf das Jahr verteilt, wobei z.B. Lehrkräfte in Island in einem 36-wöchigen Schuljahr mehr Stunden pro Jahr arbeiten als Lehrkräfte in Dänemark, wo das Schuljahr 42 Wochen umfasst. Die Zahl der Unterrichtsstunden ist jedoch nur ein Indikator für die Arbeitsbelastung der Lehrkräfte, hinzu kommt u.U. ein

bedeutender Zeitaufwand z.B. für die Vorbereitung des Unterrichts, die Zensierung von Arbeiten oder extracurriculare Aktivitäten.

Im Alter von 7 bis 14 Jahren erhalten Schülerinnen und Schüler in OECD-Ländern durchschnittlich 6 847 Stunden Unterricht, davon 1 570 Stunden im Alter zwischen 7 und 8 Jahren; 2 494 Stunden zwischen 9 und 11 Jahren und 2 785 Stunden zwischen 12 und 14 Jahren. Im Durchschnitt der OECD-Länder entfallen nahezu 50% der Pflichtunterrichtszeit von Schülern im Alter zwischen 9 und 11 Jahren auf Lesen und Schreiben, Mathematik und Naturwissenschaften, für Schüler zwischen 12 und 14 Jahren beträgt dieser Anteil 41%. Bei den 9- bis 11-Jährigen bestehen zwischen den Ländern große Unterschiede in Bezug auf den Anteil an der Pflichtunterrichtszeit, der für Lesen und Schreiben vorgesehen ist: Er reicht von 13% oder weniger in Australien, Chile und Israel bis zu 30% in Frankreich, Mexiko und den Niederlanden. Auch bei der auf moderne Fremdsprachen entfallenden Unterrichtszeit gibt es eine erhebliche Variationsbreite, die sich von 1% oder weniger in Australien, England, Japan und Mexiko bis zu 21% in Luxemburg erstreckt.

Die Kosten des Bildungswesens: In den OECD-Ländern machen diese durchschnittlich 5,9% des BIP aus

Die Aufwendungen für das Bildungswesen betragen in den OECD-Ländern durchschnittlich 5,9% des BIP, sie reichen von 3,7% in der Türkei bis zu 8% in Island. Je Schüler/Studierenden belaufen sich die Bildungsausgaben in einem typischen OECD-Land im Primarbereich auf 5 450 US-\$ pro Jahr, im Sekundarbereich auf 6 962 US-\$ und im Tertiärbereich auf 11 254 US-\$. Im Durchschnitt bringen die OECD-Länder über die gesamte theoretische Dauer der Primar- und Sekundarschulbildung gesehen 77 204 US-\$ je Schüler auf. Die Gesamtbeträge reichen von weniger als 40 000 US-\$ in Mexiko, Polen, der Slowakischen Republik, der Türkei sowie Brasilien, Chile und der Russischen Föderation bis zu 100 000 US-\$ oder mehr in Dänemark, Island, Italien, Luxemburg, Norwegen, Österreich, der Schweiz und den Vereinigten Staaten. Die Vielfalt des Kursangebots macht derartige Vergleiche auf der Ebene des Tertiärbereichs wesentlich schwieriger. So sind z.B. die jährlichen Ausgaben je Studierenden im Tertiärbereich in Japan in etwa gleich hoch wie in Deutschland (11 556 US-\$ gegenüber 11 594 US-\$). Aber die durchschnittliche Dauer der tertiären Bildungsgänge beläuft sich auf 5,4 Jahre in Deutschland, gegenüber 4,1 Jahren in Japan, so dass die kumulativen Ausgaben je Studierenden im Tertiärbereich in Japan lediglich 47 031 US-\$ ausmachen, im Vergleich zu 62 187 US-\$ in Deutschland.

Anzumerken ist, dass ein niedrigeres Ausgabenniveau je Schüler/Studierenden nicht zwangsläufig mit schwächeren Bildungsergebnissen einhergeht. So liegen z.B. in Korea und den Niederlanden die Aufwendungen im Primar- und Sekundarbereich unter dem OECD-Durchschnitt, gleichwohl zählten beide zu den Ländern, die bei der PISA-Erhebung 2003 mit am besten abschnitten.

Zwischen 1995 und 2003 sind die Ausgaben je Schüler/Studierenden im Primar-, Sekundar- und postsekundaren nichttertiären Bildungsbereich in jedem Land gestiegen. In 16 der 26 OECD- und Partnerländer, für die Daten vorliegen, lag der Zuwachs bei über

20% und bei mindestens 30% in Australien, Griechenland, Irland, Mexiko, den Niederlanden, Polen, Portugal, der Slowakischen Republik, der Türkei, Ungarn sowie Chile. Die einzigen Länder, in denen der Ausgabenanstieg je Schüler/Studierenden im Primar-, Sekundar- und postsekundären nichttertiären Bildungsbereich im selben Zeitraum 10% oder weniger betrug, sind Deutschland, Italien, die Schweiz und Israel. Rückläufige Schülerzahlen scheinen nicht der wichtigste diesen Veränderungen zu Grunde liegende Faktor zu sein.

Im Tertiärbereich ergibt sich ein anderes Muster. In 7 von 27 OECD- und Partnerländern, für die Daten vorliegen (Australien, Polen, Portugal, Slowakische Republik, Tschechische Republik sowie Brasilien und Israel), sind die Ausgaben je Studierenden im Tertiärbereich im Zeitraum 1995-2003 gesunken, was sich hauptsächlich durch einen Anstieg der Studentenzahlen um über 30% erklärt. Andererseits wurden die Ausgaben je Studierenden in Griechenland, Irland, Mexiko, Ungarn und Chile trotz der zahlenmäßigen Zunahme der Studierenden um 93%, 70%, 34%, 48% bzw. 68% deutlich erhöht. Unter diesen 27 OECD- und Partnerländern waren Dänemark, Deutschland, Italien, Kanada, die Niederlande, Österreich und die Türkei die einzigen Länder, in denen die Zahl der Studierenden im Tertiärbereich um weniger als 10% gewachsen ist.

Wer zahlt? Bislang kommt der Staat für die Ausgaben auf, aber die privaten Finanzierungen nehmen zu

Durchschnittlich werden 93% der Ausgaben im Primar-, Sekundar- und postsekundären nichttertiären Bereich in den OECD-Ländern aus öffentlichen Mitteln bestritten, obwohl die private Finanzierung in Australien, Deutschland, Korea, Mexiko, der Schweiz, dem Vereinigten Königreich und dem Partnerland Chile mehr als 13% beträgt. Im Zeitraum 1995-2003 war in ebenso vielen Ländern eine Zunahme wie eine Abnahme des öffentlichen Ausgabenanteils auf sämtlichen Bildungsebenen zu beobachten.

Im Tertiärbereich jedoch ist der private Finanzierungsanteil überall gestiegen. In der Hälfte der Länder, die Daten meldeten, erhöhte er sich um mehr als 3 Prozentpunkte und in Australien, Italien und dem Vereinigten Königreich um über 9 Prozentpunkte.

Der Anteil der privaten Finanzierung des Tertiärbereichs reicht von weniger als 5% in Dänemark, Finnland, Griechenland, Norwegen und der Türkei bis zu mehr als 50% in Australien, Japan, Korea, den Vereinigten Staaten und Chile. Die privaten Haushalte bringen den größten Teil der privaten Finanzmittel auf, namentlich in Form von Studiengebühren. Ein Viertel der Länder erhebt keine Studiengebühren, und in den anderen Ländern ist das Gebührenniveau sehr unterschiedlich.

Bildungsinvestitionen: Sie bringen hohe gesamtwirtschaftliche und individuelle Erträge

Der Bildungsbereich wird größtenteils über öffentliche Ausgaben finanziert, und verschiedene Untersuchungen lassen darauf schließen, dass dieses Geld gut angelegt ist.

Im OECD-Raum wird der langfristige Effekt eines zusätzlichen Bildungsjahrs auf die gesamtwirtschaftliche Produktion in der Regel auf 3-6% geschätzt. Eine Analyse der Ursachen des Wirtschaftswachstums zeigt, dass die steigende Arbeitsproduktivität in den meisten OECD-Ländern zwischen 1994 und 2004 für mindestens die Hälfte des Zuwachses beim Pro-Kopf-BIP verantwortlich war. Nicht alle Produktivitätssteigerungen sind auf Bildung zurückzuführen, aber nach den Erkenntnissen einer Studie, die Grundbildung (*literacy*) als eine Messgröße für das Humankapital heranzog, wird ein Land, das in dieser Hinsicht den internationalen Durchschnitt um 1% übertrifft, bei Arbeitsproduktivität und Pro-Kopf-BIP ein Niveau erzielen, das um 2,5% bzw. 1,5% über dem anderer Länder liegt.

Für den Einzelnen sind die Investitionen in die Bildung ebenfalls eine solide Anlage. Da der Besuch der Primar- und größtenteils auch der Sekundarstufe Pflicht ist, betrifft die „Investitionsentscheidung“ in der Regel die Frage, ob weiterführende Bildungsgänge besucht werden sollen. Auch wenn weithin von einer „Diplominflation“ und einer Entwertung der Qualifikationen gesprochen wird, so kann die im Rahmen einer Erstausbildung getätigte Investition mit dem Ziel, einen Hochschulabschluss zu erwerben, dem Einzelnen einen jährlichen Ertrag (berechnet anhand eines Vergleichs künftiger Einkommensaussichten mit den privaten Kosten eines Studiums) von bis zu 22,6% bescheren, wobei sich diese Ertragsrate in allen Ländern auf über 8% beläuft. Darüber hinaus leiten sich auch signifikante indirekte Vorteile ab, und zahlreiche nationale Analysen weisen auf einen positiven kausalen Zusammenhang zwischen einem höheren Bildungsabschluss und einer besseren mentalen und physischen Gesundheit hin.

Durch die Bildung werden jedoch die genderspezifischen Einkommensungleichheiten nicht aufgehoben: Bei einem gegebenen Niveau des Bildungsabschlusses erreichen Frauen in der Regel lediglich 50-80% des Verdienstes von Männern.

Der Effekt des demographischen Wandels

In 23 von 30 OECD-Ländern sowie in Chile wird der Umfang der Schülerpopulation im Pflichtschulunterricht in den nächsten zehn Jahren zurückgehen. Dieser Trend ist besonders ausgeprägt in Korea, wo die Population der 5- bis 14-Jährigen den Projektionen zufolge um 29% sinken wird. Für die Altersgruppe 15-19 Jahre wird eine trendmäßige Abnahme von 30% oder mehr für Polen, die Slowakische Republik, die Tschechische Republik sowie die Russische Föderation projiziert.

In einigen Ländern hat dieser Rückgang bereits früher eingesetzt. So wird sich in Spanien z.B. die Bevölkerung in der Altersgruppe 20-29 Jahre in den nächsten zehn Jahren voraussichtlich um 34% verringern.

Wenn man zum Zwecke der Veranschaulichung von der Hypothese ausgeht, dass die Beteiligungsquoten und die Ausgabenquoten je Schüler/Studierenden auf ihrem derzeitigen Niveau verharren, implizieren die Bevölkerungstrends ein rückläufiges Niveau der Bildungsausgaben in allen, außer vier OECD-Ländern sowie in Chile, so dass sich in diesen Ländern größere Möglichkeiten zur Steigerung der Beteiligungsquoten oder der Ausgaben je Schüler/Studierenden bieten dürften. Demgegenüber weisen die Bevölkerungsprojektionen für die Vereinigten Staaten auf ein relativ starkes Wachstum in

der nächsten Dekade hin, das zu einem zunehmenden Druck auf die Finanzierung des Bildungswesens führen könnte.

© OECD 2006

Übersetzung durch den Deutschen Übersetzungsdienst der OECD.

Die Wiedergabe dieser Zusammenfassung ist unter Angabe der Urheberrechte der OECD sowie des Titels der Originalausgabe gestattet.

Zusammenfassungen in Drittsprachen enthalten auszugsweise Übersetzungen von OECD-Publikationen, deren Originalfassungen in englischer und französischer Sprache veröffentlicht wurden.

Sie sind unentgeltlich beim Online-Bookshop der OECD erhältlich unter www.oecd.org/bookshop/.

Wegen zusätzlicher Informationen wenden Sie sich bitte direkt an die
OECD Rights and Translation Unit,
Public Affairs and Communications Directorate.

E-Mail : rights@oecd.org

Fax: +33 1 45 24 13 91

Adresse: OECD Rights and Translation unit (PAC)
2, rue André-Pascal
75775 Paris cedex 16
France

Besuchen Sie unsere Website www.oecd.org/rights/

